Gesellschaftsausflug nach Ueckermünde am 20. Juni 1937.

Die Fahrt findet im Autobus von Stettin aus statt. Die Teilnehmer werden gebeten, sich durch beiliegende Karte bei der Geschäftsstelle, Karkutschstr. 13 der Gesellschaft für pomm. Geschichte und Altertumskunde baldmöglichst anzumelden, da die Zahl der verfügbaren Sitze im Autobus beschränkt ist. Der Teilnehmerpreis für die Hin- und Rückfahrt von und nach Stettin beträgt 4,— RM., die gleichzeitig mit der Anmeldung bei der Geschäftsstelle einzuzahlen sind; der Preis für das Mittagessen ist 1,25 RM.

Abfahrt Stettin Stadttheater 8 Uhr, über Jasenitz (Schloß) nach Neuwarp (kurze Besichtigung der Stadt), weiter nach Hintersee (Kolonisation des Seegrundes) und Ueckermünde (Besichtigung der Stadt und des Herzogsschlosses, anschließend Mittagessen). Gegen 2 Uhr Weiterfahrt nach Torgelow („Hasenburg") und voraussichtlich nach Rothemühl, wo sich der größte Burgwall Pommerns befindet. (Hier Kaffeepause im Burgwall-Restaurant). Die Rückfahrt führt über Straßburg und Pasewalk, wo Besichtigungen stattfinden werden, und endet gegen 20 Uhr in Stettin.

Auf der Fahrt werden an den historisch und kulturell bedeutsamen Orten Vorträge gehalten werden, worüber weitere Einzelheiten im Juliheft mitgeteilt werden.

Monatsblätter

der

Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde

51. Jahrgang | Nr. 6 | Juni 1937

Inhalt: Hübner: Ein weiterer Lutherbrief an einen Pommernherzog von 1545.. — Zahnow: Pommersche Heimatkalender 1937. — 99. Jahresbericht. — Bericht über die Hauptversammlung am 3. Mai 1937. — Mitteilungen.

Ein weiterer Lutherbrief an einen Pommernherzog von 1545.

Von Walther Hübner, Stralsund.

Anläßlich des 450. Geburtstages Martin Luthers stellte Martin Wehrmann die drei bisher bekannten Lutherbriefe nach Pommern zusammen[1] und sprach am Schluß den Wunsch und die Hoffnung aus, daß sich in irgendeinem Archiv Pommerns noch weitere Lutherbriefe vorfinden möchten. Wir freuen uns, von einem bisher unbekannten Briefe Luthers an Herzog Barnim IX. vom 2. Juli 1545, der freilich nur abschriftlich erhalten ist, Mitteilung machen zu können. Ein zweiter, mit unserem Schreiben in engstem Zusammenhang stehender und in der pommerschen Geschichtsliteratur bisher auch unbekannter Lutherbrief an Herzog Philipp von Pommern ist bereits nachgedruckt[2].

In der kirchlichen Abteilung des Ratsarchivs zu Stralsund befinden sich zwei Aktenstücke, K 31,1 und A 10 signiert, in denen eine ganze Reihe von Schriftstücken betr. die Streitigkeiten zwischen Herzog Barnim IX. und dem Rate der Stadt Stolp aus den Jahren 1544 und 1545 enthalten ist. In diesem Streit handelt es sich um folgendes[3]: In der unter Bugenhagens Leitung und unter Mitwirkung der herzoglichen Räte Bartholomeus Suave und Jakob Wobeser im Jahre 1535 in Stolp abgehaltenen Kirchenvisitation war bestimmt, daß das nicht unbeträchtliche Kirchen- und Klostergut in der Stadt Stolp dem Rate zur Gründung und Unterhaltung eines „gemeinen Kastens" überlassen werden sollte, aus dem die

[1] Briefe Martin Luthers nach Pommern, Monatsblätter 47 (1933) S. 162 f.

[2] C. A. H. Burkhardt, Dr. Martin Luthers Briefwechsel, Leipzig 1866, S. 472 f. — L. Enders, Luthers Briefwechsel Bd. 16, Frankfurt 1923, S. 25, 36. Noch sei bemerkt, daß ein weiterer wichtiger Lutherbrief in Sachen Bugenhagens Wahl zum Bischof von Kammin bei Schöttgen und Kreysig, Pomerania Diplomatica (Altenburg 1760) S. 293 f. abgedruckt ist.

[3] Vgl. Bonin, Geschichte der Stadt Stolp, 1. Teil, Stolp 1910, S. 112 bis 121; diese Darstellung fußt wieder (vgl. Anm. 15 auf S. 141) auf Hakens Beiträgen zur Stolper Stadtgeschichte 1775.

Pastoren- und Lehrergehälter und die Unterstützungen an die Stadtarmen gezahlt werden sollten. In der Folgezeit kümmerte sich aber Herzog Barnim nicht um diese Festsetzungen, sondern ließ das Kirchen- und Klostervermögen durch herzogliche Beamte für seine Zwecke verwalten. Der Rat von Stolp protestierte dagegen und reichte, als alle Proteste nichts halfen, Klage beim Reichskammergericht ein. Die Klage hatte Erfolg, der Herzog wurde zur Herausausgabe des Kirchen- und Klostergutes verurteilt. Herzog Barnim kam nun im März 1544 mit großem Aufgebot nach Stolp, setzte den Rat ab und ließ diejenigen Mitglieder des Rates verhaften, die auch jetzt noch die Rechte der Stadt vertraten, darunter den Bürgermeister Peter Suave; ein Teil der Ratsherren, unter ihnen Simon Wolder, die treibende Kraft im Kampfe des Rates gegen den Herzog, war nach Danzig geflohen.

Bis zu diesem Zeitpunkte der Ereignisse reichen die Akten in K 31,1 des Ratsarchivs in Stralsund. In diesem Aktenstück sind enthalten: ein Brief des verhafteten Stolper Ratsherrn Michael von Klempzen, eines Bruders des Wolgaster Landrentmeisters und bekannten pommerschen Geschichtsschreibers Nikolaus von Klempzen, an den Prediger Christian Ketelhot, Stralsunds Reformator, beigelegt sind ein Brief des Stolper Rektors Petrus Colrepp an Michael von Klempzen, zwei Briefe Gideon von Klempzens an seinen Vater, den verhafteten Stolper Ratsherren, und an seinen Oheim Nikolaus v. Kl.[4]. Simon Wolder begab sich von Danzig auf eine Reise nach Schweden und durch Deutschland, um Fürsten und einflußreiche Persönlichkeiten für Stolps Sache zu gewinnen. Daraufhin verwandten sich die kurfürstlich sächsischen Stände und Städte und König Gustav V. von Schweden für die Sache der Stolper bei den Herzögen Barnim IX. und Philipp I. 1545 und 1546[5]. Aber auch die Wittenberger Theologen, voran Luther, traten bei Barnim IX. mit einem Brief vom 2. Juli 1545 mit folgendem Wortlaut für sie ein:

„Gottis gnad durch seinen eingebornen son Jesum Christum, unsern Heilandt, zuvor. Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, gnediger Herr. E. f. g. bitten wir untertheniglich diese unse vorbitt und christliche erinnerung gnediglich anzunemen, darzu wir aus mittleiden E. f. g. underthanen von Stolpen Peter Schwaben und Simon Wolder bewagen sindt, welche uns von irem elendt bericht gethan und angesucht, das wir ein vorbitt bei E. f. g. thun wolten, wie wol wir uns nu in dieser sach nit zu Richter machen konnen noch wollen, so

[4] Alles veröffentlicht in „Ostpommersche Heimat", Beilage der Zeitung für Ostpommern 1934 Nr. 45—48.

[5] In dem Aktenstück A 10 sind vorhanden: eine Darstellung des ganzen Streites mit einem Anhang über die Beteiligung Michael von Klempzens, zwei Schreiben des Bürgermeisters Peter Suave an Bürgermeister Christoffer Lorbeer in Stralsund. Beigelegt sind in Abschrift: 1. ein Schreiben der Räte und Gesandten der kurfürstl. sächsischen Stände und Städte an Herzog Barnim, datiert Worms 1545 Juni 18, 2. dieselben an Herzog Philipp von Pommern, Worms 1545 Juni 19, 3. Luther und andere Wittenberger Reformatoren an Herzog Barnim IX. Wittenberg 1545 Juli 2, 4. König Gustav von Schweden an Herzog Philipp von Pommern. Schloß Griepsholm 1546 August 6 und 5. derselbe an Herzog Barnim IX., Schloß Griepsholm 1546 August 26.

sthet uns dennoch die sach also an, das E. f. g. nicht genugsam von diesen hendlen bericht gewesen und sei derhalben zugeswind und zu hardt gehandelt. Nu seindt E. f. g. selb auch Ihre lobliche voreltern allzeit also gepreiset, das sie untugent, unrecht und Tyrannei hassen und zu gerechtigkeit und guttigkeit genigt, wie wir von E. f. g. person gantz keinen Zweivel haben, und sollen Christliche Regenten in betrachtung des gottlichen gerichts nicht unbilliche hartigkeit und gesuchte und unnotige scherff üben, wie Esaias spricht: weh denen, so das Recht vorkeren etc. Darumb bitten wir in underthenigkeit, E. f. g. wollen die gefaste ungnad wider die bemelten Peter und Simon von Stolpen gnedichlich und gott zu ehren von Inen abwenden und sie widerumb zu dem Ihren sicher kommen und bei gleichen Rechten bleiben laßen und sich also dieser sachen besser und grundtlicher berichten lassen nit allein dieser personen, sondern auch von wegen der kirchen zum Stolpen, denn so dieses nit geschutt, nach dem nu E. f. g. erinnert, ist gottliche straff zu besorgen, und wurde diese unbilliche hartigkeit E. f. g. loblichen nhamen ein nachtheill bringen, daran wir ein hertzlich mitleiden haben wurden und wurde vieler Christen gebet für E. f. g. vorhindern. Endtlich bitten wir umb gottis willen, auch von wegen der argernis, E. f. g. wollen sich gegen den gedachten von Stolpen gnediglich erzeigen und sie doch unser vorbitt genissen laßen, ob sie gleich auch in dieser sachen ettwas zuviell gethan. Den dweill wir vornemen, das sie die kirchen bestellinge trewlich gemeindt und noch derhalben die kirche und Christliche schull zum Stolpen woll bestellet sei, were es dennoch seer ergerlich, das sie derhalben durch bose bericht in ungnaden und beschwerung bleiben solten. Dieses ergernis wollen E. f. g. gott zu lob wegknemen, so wirdt gott E. f. g. auch gnad erzeigen und disse guttigkeit mit guttigkeit belohnen, und konnen wir und andere frolicher vor E. f. g. und andere lobliche fürsten, so gott zu lobe das heilige Evangelium in Ihren landen pflandtzen lassen, teglich gott und unsern heilandt Jesum Christum anrufen, der wolle E. f. g. alltzeit gnediglich regiren und bewaren.

Datum Wittenbergk am tage Visitationis und der frolichen Zusammenkunft Marie und Elisabet Anno 1545.

E. f. g. williger und undertheniger

Martinus Lutther D. Johan Buggenhagen D. Justus Jonas D.
Georgius Maior D. Casparus Creutziger D. Philippus Melanchton M.

Herzog Barnim antwortete mit einem Schreiben, das von Burkhardt Mitte Juli 1545 angesetzt wird[6]. Der Herzog beklagte sich heftig über Peter Suave und Simon Wolder, durch deren Machenschaften die Stadt Stolp, der er „fast den standt einer freien stadt" zugestanden habe, in diese Wirrnisse gebracht sei. Wenn Peter Suave und Simon Wolder meinten, daß sie nicht genugsam gehört seien, „seint wir Euch zu ehren geneigt, uf ihr suchen sie zuvergleiten und ir vermeintliche entschuldigung volnkomelich zuhoren". Auf diesen Vorschlag des Herzogs, die Sache beizulegen, gingen die beiden Stolper Ratsherren nicht ein, und so blieb der Vermittlungsversuch Luthers ergebnislos.

[6] S. 473.

Pommersche Heimatkalender 1937.

Von Ernst Jahnow, Stettin.

Aufs Ganze gesehen, ist der Strom, welcher der pommerschen Geschichte aus den Rinnsalen der Heimatkalender alljährlich zuzufließen pflegt, etwas spärlicher geworden; nicht nur die Zahl der Aufsätze, sondern auch ihr Wert für eine Bereicherung des geschichtlichen

Wissens um die Heimat und für eine volkstümliche Verbreitung dieses Wissens oder geschichtlicher Kenntnisse überhaupt ist zurückgegangen. Das braucht den Wert des Kalenders als eines an sich einzigartigen Heimatbuches nur wenig zu schmälern, wenn er nur sonst im Grund und Boden und im Volkstum seines Verbreitungsgebietes verwurzelt ist. Schmerzlich ist es, feststellen zu müssen, daß der fruchtbare Boden der Heimatkalender wieder in zunehmendem Maße von einem Unkraut überwuchert wird, das sich in Form von Geschichten, die ohne jeden Kunstwert sind und die wer weiß wo auf der weiten Welt, nur nicht auf pommerschem Boden spielen, aufdringlich breit macht. In einem Falle geht das so weit, daß der Herausgeber den heimatkundlichen Teil nur als Anhang hinten anfügt.

Von den im Vorjahre hier angezeigten Kalendern sind die für die Kreise Saatzig und Neustettin im Berichtsjahre nicht wieder erschienen, ein Verlust, der reichlich wettgemacht wird durch eine Neuerscheinung, das Heimat-Jahrbuch für Stralsund, Franzburg-Barth[1], dessen Inhalt es zu dem reichsten aller diesjährigen Heimatkalender macht. Martin Wehrmann spricht in einem längeren Aufsatze „Von den pommerschen Herzögen", die besonders in ihrem Wirken für das Deutschtum gewürdigt werden. „Wie Stralsund entstand" weiß Dankwart Gerlach sehr einleuchtend aus den Spuren abzulesen, die das Stadtbild, besonders die Straßenführung, noch heute zeigt (vgl. auch Stralsunder Tageblatt 9. und 11. März 1935). Peter Pooth schildert eine von Bürgerstolz erfüllte Seite der Stralsunder Stadtgeschichte, indem er den „Sieg der Stralsunder am Hainholz 1316" und das Entstehen der heute noch beredtes Zeugnis vom Glanz der Stadt ablegenden Schauwand des Rathauses beschreibt, während Walther Lewerenz ein mit Blut und Haß beflecktes Blatt aufschlägt, indem er den „Tod Raven Barnekows" im Jahre 1453 und seine nach siebzehn Jahren erwirkte Sühne darstellt, und Bettin das maßlose Unheil schildert, das „Die Stralsunder Pulverexplosion von 1770" zur Folge gehabt hat. Ernst Uhsemann zeigt „Stralsunds Industrie vor 200 Jahren", die es auf dem Zweige der Herstellung von Fayence, deren Bedarf an feinem Ton aus den Lagern des Steilufers der Insel Hiddensee gedeckt wurde, zu Leistungen von sehr beachtlichem Kunstwert gebracht hat; Wilhelm Hoeppner spricht über Stralsunder Handwerk in Vergangenheit und Gegenwart. Dem Gesamtgebiete des Kreises Franzburg-Barth gilt eine ausführliche Darstellung der ersten Besiedlung des Kreises in vorgeschichtlicher Zeit von Friedrich Witzky und eine Darstellung der neuesten Besiedlung in den Jahren 1931—1935 von Mansfeld. Die Städte Barth und Richtenberg und das Dorf Velgast sind von Gadow, Peter und Combes mit geschichtlichen Aufsätzen, die einen größeren Zeitraum umfassen, die Stadt Franzburg von K. Hoffmeister mit einer auf archivalischen Studien beruhenden Darstellung der Entstehung ihres Seminars bedacht. Die Stadt Damgarten ist mit zwei alten Kriegs-

[1] Hrsg. im Auftrage des Kreisleiters der NSDAP, Pommerscher Zeitungsverlag, Zweigniederlassung Stralsund.

berichten vertreten, die Walther Lewerenz aus Druckschriften der Zeit unter Beibehaltung der Worte in die Schreibweise der Gegenwart übertragen hat; es handelt sich um die Ereignisse des Septembers und Oktobers 1630 und des 3. November 1712. Erich Gülzow zeigt, um wieviel die Beziehungen Ernst Moritz Arndts zum Kreise Franzburg-Barth reicher und bindender für den Dichter gewesen sind, als die zu seiner Inselheimat Rügen, und wie eng die Beziehungen seines Zeitgenossen und Freundes, Karl Lappe, des Dichters, dem sich ferne Länder dank der Beherrschung mehrerer Fremdsprachen erschlossen, doch stets zu seiner neuvorpommerschen Heimat gewesen sind. Wilhelm Meyer zeigt das Riesenwerk des Rügendammes auch in seinem geschichtlichen Wert; er ist ein Glied in der langen Reihe von Reiseverbindungen mit Schweden, die nach dem Dreißigjährigen Kriege durch Segelyachten aufgenommen wird und die Wilhelm Schröder in einem andern Aufsatze bis in das Ende des vorigen Jahrhunderts verfolgt.

Im Rügenschen Heimat-Kalender[2] erscheint Gustav Friedrich Wilhelm von Barnekow, den E. Wiedemann im Kalender von 1935 als „alten rügenschen Haudegen mit stets losem Schwert und noch loserem Mundwerk" einer unverdienten Vergessenheit entrissen hat, nun auch als der Verfasser von dramatischen Dichtungen von der Posse bis zum Trauerspiel und als literarischer und politischer Schriftsteller. Dazu hat Wiedemann im von Barnekowschen Familienarchiv reiche Funde gemacht, von denen er „Allgemeine Bemerkungen über den Krieg und insbesondere über die Kavallerie und ihre Attacken", eine Denkschrift von 1812 zur Neuformung des russischen Heeres, in dessen Diensten der Verfasser stand, ausführlich mitteilt, während Barnekows „Ernste Worte an die deutsche Jugend von einem deutschen Mann", die gegen den Burschenschaftsgeist von 1819 gerichtet sind, in Auszügen geboten werden. Ausführlich handelt Alfred Haas „Von der Strandgerechtigkeit auf Rügen"; seine Darstellungen beruhen auf der Heranziehung zahlreicher Urkunden, auf der jüngeren Fassung des rügenschen Landrechts von Matthäus von Normann, auf den Bestimmungen der Strandordnung von 1662, dem schwedischen Seerecht und dem immer wieder bekämpften Gewohnheitsrecht der Bewohner der Insel; so entsteht eine Entwicklungsreihe, die mit dem Beginn urkundlicher Überlieferung einsetzt und erst mit der Sturmflut von 1872 endet, bei der sich der letzte Fall regelrechten Strandraubes auf Rügen zugetragen hat. Ludwig Karnatz zeigt „Fritz Reuter als Rügenfahrer", genauer: Vor- und Nachspiel der ersten Reise, die Reuter als Primaner machte. Sehr wertvoll ist, was Carl Gustav von Platen „Aus der Geschichte des Geschlechtes von Putbus" mitteilt, nicht minder wertvoll sind die beigegebenen Bildnisse; er gibt nicht Einzelheiten, sondern einen ganzen Aufriß der Geschichte, zeigt insbesondere die Einstellung der Fürsten des 19. Jahrhunderts zum Bauerntum. Umfangreich ist auch, was Franz Kobes „Aus dem Freundeskreise

[2] Verlag Rügensche Zeitungsdruckerei, Paul Cummerow, Putbus.

Schleiermachers und Arndts auf Rügen" erzählt; es handelt sich vornehmlich um die Pastorenwitwe Margarethe Amalia Baier in Bobbin und ihren Sohn, den Pastor Hermann Baier in Altenkirchen. „Der Rügendamm" wird von Reinhard Bonitz als neuestes Glied einer schon recht langen und vielseitigen Kette von planmäßigen Verkehrsverbindungen zwischen Pommern und Schweden seit 250 Jahren (nicht 350, wie der Verfasser angibt) dargestellt.

Anklams wichtigstes Ereignis des Jahres 1936, die Wiederbelegung der Stadt mit Militär, gibt den leitenden Aufsätzen des 32. Jahrgangs des Heimatkalenders für Stadt und Kreis Anklam[3] die Richtung. Der neue Herausgeber, Hermann Scheel, bringt dazu vier Aufsätze, deren kulturgeschichtlicher Gehalt, über die Stadtmauern hinausgreifend, sich vielfach zur Schilderung allgemein pommerscher Verhältnisse ausweitet: „Das wehrhafte Anklam in alter Zeit", „Das Anklamer Regiment (Infanterie-Regiment Nr. 30)", „Anklam als Garnisonstadt im 19. Jahrhundert" und „Der Soldatenkirchhof". Der Anklamer Turnerbund ist von Friedrich Hayn mit einem Aufsatz zum fünfundsiebenzigjährigen Bestehen bedacht. Rudolf Bäumer schildert „Das älteste Zeitungswesen der Stadt Anklam" in lebendiger Beziehung zur Gegenwart und „Zwei Anklamer Dichter vor hundert Jahren", deren Werke allerdings nur mehr von anekdotenhafter Bedeutung sind. Dem ersten deutschen Flieger, dem Anklamer Otto Lilienthal, wird von Gerhard Halle ein familiengeschichtlicher Aufsatz und eine Ahnentafel gewidmet[4]. J. W. Bruinier bringt die Deutung des Flurnamens „Schülerberg". Die 1936 vorgenommene bauliche Wiederherstellung des vom Verfall bedrohten ältesten Baudenkmals der Stadt gibt Hermann Scheel Anlaß zu einer Geschichte und einer Würdigung des Kunstwertes des Steintors. Gerhard Becker weist auf „Schätze im Winkel" des Anklamer Straßenbildes hin, auf alte Haustüren von beachtlicher Schönheit. Ein ungenannter Verfasser spricht über den „Anklamer Silberfund 1936", dessen wertvollste Teile, zwei Silberbecher, ein Löffel und eine Reihe von Münzen, dem Landesmuseum in Stettin überlassen wurden; es handelt sich um Fundstücke aus der Zeit des Nordischen Krieges, aus jenen Tagen, in denen Anklam der gänzlichen Einäscherung preisgegeben werden sollte. Max Bartelt läßt „Versunkene Gestalten" noch einmal lebendig werden, allerlei handelndes und musizierendes, meist ausländisches Volk, das um die letzte Jahrhundertwende dem pommerschen Dorfbilde ein romantisches Gepräge gab, das nie wieder lebendig werden wird und in der Volkserinnerung fast schon vergessen ist; kulturgeschichtlich betrachtet ist die Studie von bedeutenderem Wert, als der Verfasser anzunehmen scheint.

Der 300. Jahrestag des Aussterbens der Pommernherzöge gibt Martin Wehrmann Anlaß, im Heimat-Kalender für den

---

[3] Verlag Rich. Poettcke Nachf., Anklam.

[4] Vgl. dazu von demselben Verfasser: Otto Lilienthal, der erste Flieger, V.D.I.-Verlag, Berlin NW. 7, 190 S.

Kreis Pyritz[5] vom alten pommerschen Herzogsgeschlecht als einem Förderer des Christentums und des Deutschtums ausführlich zu handeln. Emil Moll bringt Volkskundliches aus Dölitz im Anschluß an eine Brauverordnung vom 31. Mai 1682. A. Mielentz teilt einen Lehnsbrief für die Gebrüder von Schöning vom 9. Februar 1694 mit.

Im Heimatkalender des Kreises Cammin[6] werden eine große Reihe bekannter und auch einige neue „Sagen aus dem Kreise Cammin" geboten. Als Verfasser zeichnet in der Überschrift R. Spuhrmann, in der Unterschrift E. Rackow. Die Darstellungsweise läßt erkennen, wo die Arbeit des einen aufhört, die des andern anfängt: Wörter wie eventuell, Connex, Reserve sind für die Darstellung von Sagen schlechthin untragbar. Alfred Haas schildert eine „Hasenjagd auf der Insel Gristow im Jahre 1617" nach dem Berichte von Hainhofer[7]. Heinz Klaßen spricht über „Fischereirechte und -pflichten im Großen und Kleinen Haff vor zweihundert Jahren" auf Grund der Haffordnung von 1711. Das Kreiswohlfahrtsamt Kammin gibt eine tabellenförmige Aufstellung „Aus der Geschichte des Dorfes Baumgarten", die mit dem Jahre 1438 einsetzt, Stoff genug für das Verfassen einer Dorfgeschichte, wie sie für das benachbarte Zarnglaff vorbildlich schon lange vorliegt[8].

Ein Stück neuester Geschichte ist niedergelegt in dem „Rückblick auf meine Landratstätigkeit im Kreise Greifenberg" (1923—1933) von Landrat von Holstein im Heimat-Kalender des Kreises Greifenberg[9]. „Die Besiedlung des Greifenberger Kreises in der vorgeschichtlichen Zeit" von J. v. Malotki ist zugleich eine Umschau über die Schätze des Heimatmuseums. Herbert Müller gibt eine wissenschaftlich gründliche und umfassende Darstellung „Aus der Geschichte unseres Bauerntums im Kreise Greifenberg"; der Hauptteil gilt der Zeit der Einwanderung und dort wieder der Frage nach der Herkunft der im Kreise ansässig gewordenen Bauernschaft; er bedient sich zur Lösung dieser Frage vornehmlich einer sprachgeschichtlichen Beweisführung, wie sie bisher, abgesehen von dem Gebiete der Flurnamen, noch wenig herangezogen ist; insbesondere sind es mundartliche Eigentümlichkeiten in den verschiedenen Teilen des Kreises, die Schlüsse auf die Heimat der Siedler zulassen. K. Lemke läßt „Die Treptower Amtsordnung vom Jahre 1683" teils wörtlich, teils inhaltlich zu uns sprechen und zieht aus ihr Schlüsse für das Gebiet der Kulturgeschichte. J. v. Malotki schildert die neueren Schicksale des unter staatlichem Schutze stehenden, schon von Hugo Lemcke beschriebenen Bildnisses des Elefanten am

---

[5] Bakesche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Pyritz i. P.

[6] Verlag Formazin & Knauff, Kammin und Gülzow.

[7] Vgl. Balt. Stud. A. F. 2,2 S. 70—72.

[8] Wilhelm Bartelt, Geschichte des Dorfes Zarnglaff, ein Beitrag zur Heimatkunde, Druck von E. Buchbinder (H. Duske), Neuruppin 1922.

[9] Hrsg. im Auftrage der Kreiskulturleitung der NSDAP von der Gesellschaft für Heimatkunde zu Greifenberg i. P.

Eckhause Markt 26[10]. Alfred Lucht gibt einen Abdruck der Rober Kirchenmatrikel vom 30. Juni 1594.

Der sehr gut ausgestattete Heimat-Kalender für den Kreis Regenwalde[11] ist völlig auf die Gegenwart eingestellt. Er ist ein Jahrbuch, ein Rechenschaftsbericht über die im Kreise geleistete Aufbauarbeit, die in zahlreichen Aufsätzen dargelegt wird. Wie sehr er indessen auf geschichtlichen Sinn eingestellt ist, zeigt die ausführliche „Chronik des Kreises Regenwalde und seiner Gemeinden für die Zeit vom 1. Oktober 1935 bis einschließlich September 1936". Ebenso wertvoll für eine zukünftige Geschichtsbetrachtung sind die zahlreichen Bildbeigaben, von denen die auf den Seiten 18—23 gezeigten Bilder indessen ungewollte Beweise für die Gefahr der Versteppung darstellen, in die gar zu großer Eifer die deutsche Landschaft zu bringen droht[12].

Seit einer langen Folge von Jahrgängen auf die Vorgeschichte des Kreises eingestellt, überrascht der Kolberg-Körliner Heimat-Kalender[13] durch eine Umstellung auf Fragen und Aufgaben des Heimatschutzes, zu denen er in Wort und Bild treffliche Anregungen gibt. An geschichtlichen Darlegungen begegnet nur ein langes Gedicht, das den Besuch Friedrich Wilhelms I. in Kerstin im Sommer 1731 beschreibt, das damals verfaßt und von G. F. A. Strecker bereits 1909 in den „Baltischen Studien" veröffentlicht wurde[14]. Der Kalender bringt einen wörtlichen Abdruck jener Veröffentlichung. Das darin erwähnte Lusthaus „Kummerfrei" bringt daran anschließend Hans Kania in einen überraschenden Zusammenhang mit der Namengebung des Potsdamer Lustschlosses Sanssouci durch Friedrich den Großen.

In dem wieder sehr reichlich mit geschichtlichen Aufsätzen ausgestatteten Heimat-Kalender für den Kreis Dramburg[15] bringt Richard Berndt eine familiengeschichtliche Abhandlung über „Die von dem Lentcze als Burg- und Stadtrichter in Dramburg (1373—1573)", die für alle Träger des Namens (von) Lenz, Lentz, Lentze von Bedeutung ist. Ein ungenannter Verfasser berichtet „Aus der 300jährigen Familiengeschichte der Familie Modrow in Klarphul". Pfarrer Lutschewitz teilt mit und würdigt die Urkunde und die Wirksamkeit des Doegeschen Legats von 1736 für die Kirche von Falkenburg, dessen Stifter als „Judendoege" zum Mittelpunkt eines ganzen Sagenkreises geworden ist[16]. Ein ungenannter Verfasser würdigt das Wirken des Heimatdichters Georg Küsel, ein anderer schil-

[10] Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Stettin, Heft XI, Kreis Greifenberg, S. 223—224.

[11] Hrsg. vom Kreisausschuß des Kreises Regenwalde, Kunstdruck- und Verlagsbüro Grünberg bei Dresden.

[12] Vgl. Alwin Seifert, „Die Versteppung Deutschlands" in der Zeitschrift „Deutsche Technik", hrsg. in Verbindung mit dem Amt für Technik der NSDAP, Jahrgang 4, September und Oktober 1936.

[13] Hrsg. und verlegt vom Kolberger Verein für Heimatkunde, Kolberg.

[14] Neue Folge Band 13 S. 117—127.

[15] Verlag W. Schade & Co., Dramburg.

[16] Vgl. „Die düstere Mär vom Judendöge" im Heimatkalender für den Kreis Dramburg 1935.

dert in sehr ausführlichen Darlegungen auf Grund des entsprechenden Zeitungsbandes des Dramburger Kreisblattes Dramburg im Jahre 1877, das für die Geschichte der Stadt in vielfacher Beziehung von entscheidender Bedeutung gewesen ist. Hermann Göpfer gibt Friedrich des Großen Ordnung für das Schlächtergewerk vom 11. Oktober 1756 wieder.

Der Heimat-Kalender für Ostpommern[17] bringt in den Aufsätzen von Karl Rosenow und W. Strauß über den Schimmelreiter in Pöhlen zu Weihnachten und in Großgansen zu Neujahr Beiträge zur Volkskunde. Hans Sund steuert einen kurzen Bericht „Stolper Bernstein vor 120—150 Jahren" bei. F. W. Papenfuß gibt eine gedrängte, klare Übersicht über „Fünf Jahrhunderte Greifenherrschaft in Pommern" mit einer Tafel der regierenden Fürsten des Greifengeschlechtes. Der nicht leicht zu deutenden und daher schon von der Sage umrankten Tatsache, daß der Kleinadel in der Tuchler Heide und in der Kaschubei im Bauern- und Arbeiterstande ungemein reich vertreten ist, geht ein ungenannter Verfasser nach. Karl Rosenow hat die Zanower wieder mit einem der beliebten Schwänke bedacht, die ihr Städtchen zum pommerschen Schöppenstedt gemacht haben[18].

Im Bütower Schloß-Kalender[19] veröffentlicht P. Thimm „Geschichtliches über den Somminer See" von Beginn der Überlieferung bis zur Gegenwart. Die Bittschrift, welche der Magistrat von Bütow am 26. Mai 1700 an die Stände des Kurfürstentums richtet, um von ihnen Beihilfen zum Wiederaufbau nach dem großen Stadtbrande vom 13. Mai gleichen Jahres zu erbitten, wird abgedruckt und ihr Erfolg kurz dargestellt[20]. Die Jassener Kirche wird vom Superintendenten Engel auf ihren Kunstwert nach der neuerlichen Instandsetzung untersucht. Köstlich und ein wenig peinlich zugleich ist die Art, „Wie Bismarck Ehrenbürger von Bütow wurde", eindrucksvoll ist „Bismarck aus nächster Nähe gesehen", wie ihn nämlich der Stationsvorsteher des Bahnhofs Hammermühle sehen durfte. Aus den Kreisen Lauenburg und Bütow werden einige Sagen, aus ganz Pommern Glockeninschriften mitgeteilt[21].

Der 32. Jahrgang des Heimat-Kalenders des Kreises Lauenburg[22] bringt wie üblich einen Bericht über die vorjährigen „Urgeschichtlichen Bodenfunde des Kreises Lauenburg". Martin Wehrmann tritt in einem Aufsatz „Das alte pommersche Herzogsgeschlecht und das Land Lauenburg" nachdrücklich für eine Würdigung der Verdienste ein, die die Herzöge sich um die Lande Lauenburg und Bütow erworben haben. Georg Zimmermann schließt an eine Sta-

---

[17] Delmanzosche Buchdruckerei, Stolp i. P.

[18] Vgl. dazu Karl Rosenow, Zanower Schwänke, Druck und Verlag von Albert Mewes, Rügenwalde o. J.

[19] Verlag Bütower Anzeiger, Bütow.

[20] Es handelt sich um einen Nachdruck eines Aufsatzes von Ewald Berndt in „Unser Pommerland" Jg. 1925 S. 446—447.

[21] Letztere ein Nachdruck eines Aufsatzes von H. Schulz im „Stettiner General-Anzeiger" vom 8. 1. 1936.

[22] Verlag H. Badengoth, Lauenburg i. P.

tistik des Kreises Lauenburg aus dem Jahre 1866 vergleichende Betrachtungen zu der seitherigen Entwicklung und gibt eine „Geschichte der Rettungsstation Koppalin". Ernst Lemke zeigt den Werdegang der „Eisenbahnen des Kreises Lauenburg". Eine Reihe von Sagen werden von mehreren Sammlern aufgezeichnet.

Der Gesamtheit des pommerschen Landes ist der Heimatkalender für Pommern[23] gewidmet. In ihm würdigt Martin Wehrmann die „Verdienste der Pommernherzöge um die Eindeutschung ihres Landes", erzählt Otto Runckel allerlei Sagen und Geschichten rund um Burg Clempenow im Tollensetal, teilt August Zöllner allerlei Merkwürdigkeiten aus den Kirchenbüchern der Inseln Usedom und Wollin mit, zeigt Karl Guhl „Rügenwalde, eine vergessene Hansestadt" in Vergangenheit und Gegenwart.

Im wieder recht wertvollen Pommerschen Bauernkalender[24] entwirft Heinrich Schulz in erzählender Form ein Bild des Jagdschlosses in Friedrichswalde und der Zeit um 1600. Adalbert Holtz spricht über „Haus- und Hofmarken in Pommern" und zeigt in einem Beispiel von Neuendorf auf Hiddensee, wie die Hausmarke vom jeweiligen Erben des Hauses — Sohn oder Schwiegersohn — unverändert übernommen wird, wie indessen jüngere Geschwister durch einen Beistrich das Zeichen abwandeln. Herbert Haack entwirft in lebhafter auf Einsicht in die betreffenden Urkunden beruhender Schilderung ein Bild der Stadt Bublitz „Unter fremdem Joch", d. h. in französischer Hand. Ernst Zahnow zeigt „Dorfformen in Pommern" in Wort, Bild und Zeichnung. „Vom Sinn und der Bedeutung unserer Flurnamen" gibt Rudolf Krampe durch eine reiche Auswahl kultur- und zeitgeschichtlich bemerkenswerter Namen eine anschauliche Vorstellung, die sie zugleich als lebendige Vorzeit erkennen läßt.

Von den für die Nachbargebiete Pommerns erschienenen Heimatkalendern greift nur der sehr wertvolle Königsberger Kreiskalender[25] auf pommersches Gebiet herüber mit dem erstmaligen Abdruck der Einbürgerungsliste der Stadt Schönfließ in der Neumark aus den Jahren 1713—1750, den Hans Bütow besorgt hat; es finden sich viele aus Pommern zugewanderte Bürger, deren Namen für familiengeschichtliche Forschungen Bedeutung haben können.

---

[23] Verlag von Fischer & Schmidt, Stettin.
[24] Hrsg. von der Landesbauernschaft Pommern im Landesbauernschaftsverlag Pommern G. m. b. H. in Stettin.
[25] Verlag von J. Neumann, Neudamm.

---

99. Jahresbericht

der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde vom 1. April 1936 bis 31. März 1937, für das 113. Jahr ihres Bestehens, erstattet in der Hauptversammlung am 3. Mai 1937.

Dank dem immer mehr wachsenden Verständnis für das geschichtliche Werden unseres Volkes und dank der heute doch schon sehr weit verbreiteten Erkenntnis, daß für das Verstehen der Gegenwart

geschichtliches Wissen unerläßliche Voraussetzung ist, haben die historischen Studien und Bestrebungen ganz allgemein in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen, an dem auch erfreulicherweise unsere Gesellschaft als eine der ältesten Einrichtungen ihrer Art in Deutschland ihren nicht unwesentlichen Anteil hat. Wenn ich auf diese Aufwärtsentwicklung der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde bereits im letzten Jahresbericht hinweisen durfte, so ist es mir eine ganz besondere Genugtuung, heute hier feststellen zu können, daß diese Entwicklung sich im vergangenen Geschäftsjahr noch erheblich gesteigert hat, eine Tatsache, die gleichzeitig erkennen läßt, daß wir mit unserer Arbeit den uns gestellten großen Gegenwartsaufgaben gerecht zu werden ehrlich bemüht gewesen und daß diese Bemühungen auch nicht ohne Erfolg geblieben sind. Es ist mir daher eine ganz besonders angenehme Pflicht, an dieser Stelle all denen zu danken, durch deren tatkräftige und zielbewußte Mitarbeit in erster Linie sich unsere Gesellschaft in so erfreulicher Weise entwickeln konnte.

Wenn wir nun im einzelnen auf die Geschehnisse des letzten Jahres zurückschauen, so gedenken wir in althergebrachter Weise zunächst der Toten des Jahres 1936/37. Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde hat seit ihrer letzten Hauptversammlung am 18. Mai v. J. 8 Stettiner und 15 auswärtige Mitglieder verloren, und zwar in Stettin ihr langjähriges Ehrenmitglied Professor Dr. Paul von Nießen, dem die pommersche Landesgeschichte ja besonders auf dem Gebiete der stadtrechtlichen Forschung so außerordentlich viel verdankt und dessen vielseitiges Wirken im übrigen im letzten Heft der Monatsblätter durch Martin Wehrmann eine so verständnisvolle Würdigung erfahren hat, Apotheker Louis Hoepner, Rentner Oskar Voigt, Oberst a. D. Paul Brauns, Kaufmann Albert Horst, Lehrer i. R. Wilhelm Kant, Apothekenbesitzer Dr. Gustav Luckenbach, Regierungsoberinspektor Mau; außerhalb Stettins ihr verdientes Ehrenmitglied Professor D. Dr. Viktor Schultze-Greifswald, des weiteren das korrespondierende Mitglied Professor Emil Wille-Neustettin, den bewährten Erforscher der Neustettiner Stadtgeschichte und unermüdlichen und tatkräftigen Pfleger unserer Gesellschaft, Professor Jahn-Pyritz, Arzt Dr. med. Gustav Kohrt-Stargard, Kaufmann Wilhelm Doering-Jatznick, Oberregierungsrat Dr. August Beeg-Stargard, Frau Therese Werner-Stargard, Frau Dr. Minna Wallé-Riedel-Wandersleben b. Gotha, Pfarrer Hans Knieß-Zebbin Kr. Kammin, Oberpostdirektor i. R. Gustav Fieck-Stolp/P., Geheimrat Spiecker-Stolp/P., Amtsrat Melchert-Berlin-Südende, Brauereibesitzer Oellrich-Körlin, Frau Superintendent D. Meinhold-Barth, Kaufmann Conrad Adam-Stargard.

Ausgeschieden aus der Gesellschaft wegen Fortzugs bzw. aus anderen Gründen sind 37 Mitglieder (im Vorjahr 44); der Gesamtmitgliederverlust beträgt dieses Mal also 60 gegenüber 58 im Vorjahr, doch steht diesem Verlust ein Zuwachs von 103 Mitgliedern (im

Vorjahr 79) gegenüber, sodaß das Geschäftsjahr mit einem erfreulichen Plus von 43 Mitgliedern (im Vorjahr 21) abschließt. Der Mitgliederbestand der Gesellschaft ist demnach z. Zt. folgender:

Ehrenmitglieder	19	gegen	21	im Vorjahr
Korrespondierende Mitglieder . . .	16	„	15	„ „
Lebenslängliche Mitglieder	37	„	37	„ „
	72	gegen	73	im Vorjahr
Ordentliche Mitglieder	1191	„	1147	„ „
	1263	gegen	1220	im Vorjahr.

Im übrigen freue ich mich ganz besonders, in diesem Jahresbericht ebenso wie schon in dem letzten darauf hinweisen zu können, daß unsere Arbeit auch im vergangenen Jahr eine verstärkte Förderung durch die Provinzialverwaltung, die Kreise und die Städte unserer Provinz erfahren hat, u. a. auch wieder durch den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Stettin, der der Gesellschaft ebenfalls für das laufende Geschäftsjahr einen nicht unbeträchtlichen Zuschuß zur Verfügung gestellt hat.

Aber nicht nur die äußere Entwicklung der Gesellschaft ist im Berichtsjahr eine günstige gewesen, sondern die Gesellschaft kann auch hinsichtlich ihrer eigentlichen Arbeit, die der Erforschung unserer heimischen Geschichte gilt, dank der weitgehenden Unterstützung, die sie in den Kreisen ihrer Mitglieder und nicht zuletzt bei den zur Pflege der Heimatgeschichte besonders berufenen Instituten, dem Staatsarchiv, dem Pommerschen Landesmuseum und dem Provinzialkonservator, gefunden hat, auf ein außerordentlich erfolgreiches Jahr zurückblicken. Ich verweise in diesem Zusammenhange vor allem auf unsere beiden Zeitschriften, die „Baltischen Studien" und die „Monatsblätter", die am stärksten die wissenschaftliche Tätigkeit der Gesellschaft widerspiegeln und die auch dieses Mal wieder eine Reihe wertvoller und über die Grenzen unserer Provinz hinaus Bedeutung beanspruchender Untersuchungen und Darstellungen bringen. Hier über den neuesten Band der „Baltischen Studien", der den stattlichen Umfang von 515 Seiten nebst 21 Abbildungen und 7 Karten aufweist, nähere Ausführungen zu machen, erübrigt sich im Hinblick darauf, daß seine Anlage die gleiche wie bei den beiden letzten Bänden ist. Erwähnung verdienen lediglich die erstmalige Verwendung holzfreien Papiers und die Einführung der Fadenheftung, die ja bereits ein altes Desiderium ist. Im übrigen gelangten außer den bekannten Forschungsberichten und dem in diesem Jahre ganz besonders umfangreichen Besprechungsteil acht Beiträge, die sich in erster Linie mit grundlegenden Problemen der pommerschen Vor- und Frühgeschichte und mit Fragen der historischen Geographie, der politischen und Kriegsgeschichte sowie der Geschichte des Bauernstandes und der militärischen Organisation beschäftigen, zur Veröffentlichung.

Was die Monatsblätter betrifft, so war die Schriftleitung auch im vergangenen Jahre ernsthaft und nicht ohne Erfolg bemüht, in ihnen weitere Kreise interessierende Beiträge, die z. T. auch in leicht verständlicher Form grundsätzliche Fragen unserer landesgeschichtlichen

Forschung behandeln, zum Abdruck zu bringen. Ich erinnere hier nur an das zum Jahresausflug der Gesellschaft herausgebrachte Heft der Monatsblätter sowie besonders an die drei Bogen umfassende Sondernummer zur Kösliner heimatkundlichen Schulungstagung, in der zum ersten Male der zweifelsohne gelungene Versuch unternommen worden ist, die Aufgaben der heimatgeschichtlichen Forschung Ostpommerns aufzuzeigen. Trotzdem sind wir uns jedoch nach wie vor darüber im klaren, daß gerade in bezug auf die Ausgestaltung der Monatsblätter noch viel zu tun übrig bleibt, wenn sie wirklich ihrer Zielsetzung voll und ganz gerecht werden sollen. Das ist aber, wie ich schon im vorigen Jahre ausführte, nicht allein Sache des Schriftleiters, sondern dazu bedarf es auch mindestens in gleicher Weise der weitestgehenden Mitarbeit aus den Kreisen unserer Mitglieder, an die ich daher auch in diesem Jahre wieder einen ganz besonders dringlichen Appell richten möchte.

Die auf der letzten Hauptversammlung angekündigte Neuherausgabe von Einzelschriften, die die Aufgabe haben, über den Rahmen eines Aufsatzes hinausgehende wertvolle Arbeiten und Quellen zur pommerschen Landesgeschichte zu veröffentlichen, ist soweit vorbereitet worden, daß in absehbarer Zeit die ersten drei Bände erscheinen werden, und zwar 1. die von Martin Wehrmann bearbeitete Biographie Bogislaws X., 2. die von Heinz Kauffmann besorgte Veröffentlichung der hinterpommerschen Hufenklassifikation von 1717/19 und 3. die Arbeit von Margarete Hänsel über die rügischen Fischerflurnamen. Näheres über die drei Bände, die die Mitglieder der Gesellschaft zu einem Vorzugspreis beziehen können, wird durch einen demnächst den Monatsblättern beigelegten Prospekt bekannt gegeben werden.

Die Gesellschaftsbibliothek wurde auch im vergangenen Jahre von zahlreichen Mitgliedern sowohl in Pommern als auch außerhalb unserer Provinz eifrig in Anspruch genommen und bewies durch die Reichhaltigkeit ihrer Bestände erneut eine starke Werbekraft für die Gesellschaft. An Neuzugängen waren im letzten Jahre zu verzeichnen: 130 Einzelwerke und etwa 650 Bände bzw. Hefte von Zeitschriften und anderen periodisch erscheinenden Veröffentlichungen. Neu aufgenommen wurde der Tauschverkehr mit dem Verein für Geschichte Dresdens. Dem durch das Anwachsen der Bibliothek immer fühlbarer werdenden Platzmangel konnte bis auf weiteres durch Anschaffung von Regalen und Umstellung der gesamten Bestände abgeholfen werden. Der weitere Mangel einer geeigneten Benutzungsmöglichkeit an Ort und Stelle soll noch in diesem Jahre im Zusammenhang mit dem Erweiterungsbau des Staatsarchivs durch Schaffung eines besonderen Lesezimmers beseitigt werden. Die Verwaltung der Bibliothek ist am 1. November 1936 von dem nach Potsdam versetzten Staatsarchivrat Dr. Hölk auf Archivhilfsarbeiter Dr. Engel übergegangen.

Da über die Vorträge jeweils in den Monatsblättern ausführlich berichtet worden ist, kann ich mich hier auf die bloße Nennung der behandelten Themen beschränken:

Am 18. Mai 1936 (Hauptversammlung): Dr. Borchers, Bauern- und Fischerkunst in Pommern (mit Lichtbildern).

Am 19. Oktober 1936: Schulrat i. R. Gebhard-Berlin, Die Pfälzerkolonisation in Pommern während des 18. Jahrhunderts.

Am 16. November 1936: Dr. Bronisch-Finkenwalde, Die Ordensburg Bütow (mit Lichtbildern).

Am 14. Dezember 1936: Studienrat Biederstaedt-Stargard: Fürst Wizlaw III., der pommersche Minnesänger (mit Musikbeispielen).

Am 18. Januar 1937: Professor D. Dr. Paul-Greifswald, Pommern und Schweden.

Am 15. Februar 1937: Hauptmann (E) Dr. Murawski-Stettin, 100 Jahre II. Armeekorps (mit Lichtbildern).

Einen ganz besonders feierlichen und würdigen Verlauf nahm die am 15. März 1937 als Gedenkstunde zur Erinnerung an das 1637 erloschene pommersche Herzogshaus ausgestaltete Sitzung unserer Gesellschaft, bei der nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden Professor D. Dr. Martin Wehrmann-Stargard über das pommersche Herzogshaus und Kustos Dr. Bethe-Stettin über die Bildnisse der pommerschen Herzöge (mit Lichtbildern) sprachen. Umrahmt wurde diese Gedenkstunde durch zwei musikalische Darbietungen des Orchesters der Musikfreunde unter Leitung von Studienrat W. Wapenhensch.

Außer den Vorträgen konnte die Gesellschaft im Berichtsjahr auch die schon lange geplante heimatkundliche Arbeitstagung abhalten, und zwar in Köslin vom 25. bis 27. September 1936. Der Erfolg dieser mit einem allgemeinen Vortrag Professor Dr. Lauberts-Breslau eröffneten und mit einem Ausflug nach Großmöllen unter Führung des Studienrats Dr. Eggert beschlossenen Tagung, auf der außer dem Berichterstatter Museumsdirektor Dr. Kunkel, Dr. Borchers, Abteilungsleiter Waslé und Dr. Bronisch über methodische Probleme der heimatgeschichtlichen Forschung referierten und Professor Dr. Simoleit-Lauenburg, Direktor Stielow-Lauenburg, Mittelschullehrer Gohrbandt-Stettin, Lehrer Lucht-Robe, Lehrer Lemke-Flacksee und Zeichenlehrer Hardow-Stolp die Korreferate übernommen hatten, war ein außerordentlich großer und hat zweifelsohne der Gesellschaft in Ostpommern einen erfreulichen Auftrieb gegeben. Es ist daher beabsichtigt, auch künftighin ähnliche Tagungen zu veranstalten, um auf diese Weise die Arbeit unserer Gesellschaft in immer weitere Kreise zu tragen.

Daß auch in den Ortsgruppen Stargard und Berlin erfreulicherweise eine rege und eifrige Vortragstätigkeit geherrscht hat, mag hier ebenfalls mit einem herzlichen Dank an die rührigen Pfleger der genannten Ortsgruppen erwähnt werden.

Im Hinblick auf das 600jährige Stadtjubiläum Jakobshagens hatte die Gesellschaft als Ziel ihres Jahresausflugs den Kreis Saatzig gewählt. Die vom schönsten Wetter begünstigte Fahrt, an der sich aus Stettin und Stargard etwa 80 Personen beteiligten, ging über Saatzig nach Jakobshagen, wo Dr. Bollnow einen kurzen Aufriß

über die Geschichte der Stadt gab, und von dort über Nörenberg, Langenhagen, wo unter Leitung von Dr. Eggers eine Grabung vorgeführt wurde, Freienwalde und Stargard nach Stettin zurück.

Die am 18. Mai 1936 abgehaltene Hauptversammlung nahm den Jahres- und Kassenbericht entgegen und genehmigte die notwendig gewordene Umänderung des letzten Abschnitts im § 4 der Satzungen.

In der am 15. März d. Js. abgehaltenen Sitzung des Beirats wurde im wesentlichen über das vergangene Geschäftsjahr und über die Kassenlage berichtet sowie der Etat für 1937 genehmigt und das Arbeitsprogramm des laufenden Jahres im einzelnen entwickelt.

An Veränderungen im Vorstand ist schließlich noch das Ausscheiden des Staatsarchivrats Dr. Hölk als Schriftführer zu berichten, das durch dessen Versetzung an das Reichsarchiv in Potsdam am 17. Oktober v. Js. bedingt war.

Auf der in der Zeit vom 20.—22. September 1936 in Karlsruhe abgehaltenen Tagung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, auf der u. a. besonders organisatorische Fragen behandelt wurden, war die Gesellschaft durch den Berichterstatter vertreten, der über diese Tagung im letzten Jahrgang der Monatsblätter S. 217 f. referiert hat.

Im übrigen konnte die Gesellschaft zu ihrer großen Freude durch den Vorsitzenden ihrem hochverdienten Ehrenmitglied Herrn Professor D. Dr. Wehrmann am 16. Juni v. Js. zu seinem 75. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche aussprechen und ihm bei dieser Gelegenheit eine mit dem Stettiner Schloß geschmückte Glückwunschadresse überreichen, sowie ihm im Oktober v. Js. zur Verleihung des Preises der Rubenowstiftung der Universität Greifswald für seine kritische Bearbeitung der Genealogie des pommerschen Herzogshauses gratulieren.

Des weiteren durfte der Vorsitzende die Glückwünsche der Gesellschaft übermitteln am 6. Dezember 1936 Herrn Generalfeldmarschall von Mackensen zum 87. Geburtstag, am 13. November Herrn Reg.- und Baurat Kohte-Berlin zu seinem 75. Geburtstag und am 21. November Herrn Sanitätsrat Dr. Bethe-Stettin zu seinem 70. Geburtstag. Die beiden letztgenannten wurden außerdem wegen ihrer Verdienste um die landesgeschichtliche Forschung Pommerns zu korrespondierenden Mitgliedern ernannt.

So kann denn alles in allem die Gesellschaft auf ein Jahr erfolgreicher Tätigkeit im Dienste der landesgeschichtlichen Forschung zurückblicken und gleichzeitig in das 114. Jahr ihres Bestehens eintreten in der festen Zuversicht, daß sie auch künftighin für die Durchführung ihrer wichtigen kulturellen Aufgaben die notwendige und unerläßliche Unterstützung bei allen historisch Interessierten unserer Provinz finden wird. A. Diestelkamp.

Bericht über die Hauptversammlung am 3. Mai 1937.

In einem Vortrag über „Die pommerschen Stände im Kampf mit den Franzosen. Ein Beitrag zur Reparationspolitik der Jahre 1806—1808" wies Studienrat Dr. Eggert eingangs auf die große Ähnlichkeit hin, die sich in den Ver-

hältnissen des damaligen Preußen mit denen der deutschen Nachkriegszeit erkennen läßt. Nach der Niederlage von Jena und Auerstädt wurden dem besiegten Preußen hohe Kriegskosten von Napoleon I. auferlegt, von denen Pommern 20½ Millionen Francs tragen sollte. Der Vortragende, dessen Ausführungen ein langes und eingehendes Aktenstudium zu Grunde liegt, stellte dann anschaulich dar, wie die pommerschen Stände, denen die Aufbringung dieser Kriegskosten von dem französischen Intendanten L'Aigle in Stettin aufgetragen worden war, sich durchaus ihrer Pflicht gegenüber dem Lande und dem angestammten königlichen Hause bewußt waren und die für die Provinz untragbare Last zu erleichtern suchten. In langwierigen und schwierigen Verhandlungen brachten sie es durch ihr standhaftes Verhalten dahin, daß zunächst nur ein Teil der geforderten Summe eingezogen wurde, bis der Friede von Tilsit die Frage der Kriegsentschädigung allgemein für ganz Preußen regelte. Doch auch dann hatten die Stände noch schwer um die Schonung der durch den Krieg verarmten Provinz zu kämpfen. Erst im November 1808 verließen die Franzosen das Land.

Darauf eröffnete der Vorsitzende, Staatsarchivdirektor Dr. Diestelkamp, die Hauptversammlung und verlas den Jahresbericht. In dem folgenden Kassenbericht betonte der Schatzmeister, Rechtsanwalt Wehrmann, wie sehr die Geschäftsführung durch das unregelmäßige Eingehen der Mitgliederbeiträge erschwert wird. Nach einem Hinweis auf den geplanten diesjährigen Ausflug in den Kreis Ückermünde dankte der Vorsitzende dem Archivassistent Dr. Sandow, der an das Staatsarchiv in Königsberg versetzt ist, für seine in der Gesellschaft geleistete Tätigkeit, worauf Geheimrat Dr. Holsten seinerseits dem Vorsitzenden den Dank der Gesellschaft für seine umfassende und erfolgreiche Arbeit aussprach, dem die anwesenden Mitglieder lebhaft beistimmten.

Mitteilungen.

Die am 24. April von der Gesellschaft veranstaltete Führung durch die Herzogsgedächtnisausstellung im Pommerschen Landesmuseum vereinigte etwa 50 Teilnehmer, z. T. auch aus der Provinz, die nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorsitzenden unter Führung von Kustos Dr. Bethe und Staatsarchivdirektor Dr. Diestelkamp die eigentliche Kunst- und Urkundenausstellung besichtigten.

Mit der Schriftleitung der Monatsblätter, die Archivassistent Dr. Sandow wegen seiner Versetzung an das Staatsarchiv in Königsberg am 1. Mai d. J. niederlegen mußte, ist vom Vorsitzenden Archivassistent Dr. Branig betraut.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Pressemitarbeiter Walther Lewerenz, Stralsund; Reichsbahninspektor Karl Krahn, Stettin; Dr. med. Ernst Rohe, Stargard/Pom.; Studienassessor Herbert Behling, Stettin; Heinrich E. Bosch, Sonneberg/Thür.; Kaufmann August Horst, Stettin; Studienassessor Dr. Kurt Marzisch, Stettin; Lehrer Albert Breitsprecher, Marienthal, Kr. Greifenhagen; Lehrer Paul Lindstädt, Stettin; Arbeitsgauleitung V, Stettin; Reichsarbeitsdienst-Gruppe 50, Greifenberg; Reichsarbeitsdienst-Gruppe 51, Stettin; Reichsarbeitsdienst-Gruppe 53, Stralsund; Reichsarbeitsdienst-Gruppe 54, Swinemünde; Oberstfeldmeister Richard Binder, Stettin; von Koeller, Kantreck, Kr. Kammin; Lehrer Karl Klatt, Lanzen über Neustettin; Historisch-Geographisches Seminar, Greifswald.

Der Nachdruck des Inhalts dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe gestattet. — Schriftleitung: Archivassistent Dr. Branig, Stettin, Karkutschstr. 13 (Staatsarchiv). — Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin. — Verlag der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin. Postscheckkonto Stettin 1833.